

# Jan Samec: Unterwegs | Cestou

Galerie Theater in der List | Hannover | 25.10. bis 15.12.2016 | Vernissageeinführung

Ich möchte über die hier gezeigten Arbeiten von Jan Samec sprechen und komme dabei nicht umhin, von drei Künstlern zu sprechen. Das bedeutet nicht, dass Jan Samec eigentlich das Pseudonym einer tschechischen Künstlergruppe ist oder Jan Samec denkt, er sei mehr als einer, vielmehr darf ich Sie einladen zur Betrachtung einer künstlerischen Trinität von drei Schöpfern, Gestaltern, Künstlern: Jan Samec – dem Zufall – Ihnen selbst.

## Jan Samec

Vielleicht kennen einige von Ihnen Arbeiten von Jan Samec aus den beiden Ausstellungen in der Galerie Lortzing-Art, die Ausstellung „weniger ist mehr“, mit der die Galerie 2008 eröffnet wurde und 2012 „Neue Mythen“. Auch heute hat die hannoversche Künstlerin Inge-Rose Lippok, die zugleich die Galerie Lortzing-Art betreibt, Jan Samec, dem sie künstlerisch und freundschaftlich seit vielen Jahren verbunden ist, wieder nach Hannover geholt.

Jan Samec ist 1955 in der Tschechoslowakei geboren, sein Vater war Künstler, seine Schwester ebenfalls. Er beginnt mit keramischen Arbeiten, studiert dann an der Philosophischen Fakultät und nimmt die Malerei wieder auf, die er in der Oberschule bereits ausführlich betrieben hat. Hat er zu der Zeit noch fotorealistisch gearbeitet, interessieren ihn nun eher Form- und Konstruktionsprinzipien, die Farben und ihre Wirkungen, Materialgestaltungen. In Zeiten des Kommunismus scheinen ihm die realistisch gearbeiteten Motive und Inhalte korrumpiert. Seit 2004 leitet er als Direktor die öffentliche Galerie in Karlstadt.

Die hier hängenden Arbeiten fasst er unter das Motto „Unterwegs“. Und tatsächlich ha-

ben sich sein Stil und vor allem seine Farbigkeit in den vergangenen Jahren geändert, er bleibt unruhig, unterwegs. Erinnern 2008 noch schwarz-weiße und graue Arbeiten, entfernt an Landschaften und dominieren Materialkollagen mit Papieren auf Leinwand und Farben, wird es dann monochrom farbiger und heute bunt und ornamentaler ohne ins Dekorative zu kippen. Seine Rollbilder mit einer Länge bis zu gut vier Metern sind auf dünne Buchleinwand mit Pastellkreiden gearbeitet: Die Leinwand ist mit Papier oder dünnem Kunststoff unterlegt, was die Arbeiten flexibel hält und den Arbeitsprozess fließend. Die langen Bahnen beginnt er auf einem Tisch zu bearbeiten, muss sie dann teilweise wieder aufrollen, um an ihnen weiterarbeiten zu können, sieht also nur noch den Ansatz der Arbeit vom Vortag aus der Rolle lugen, an dem er dann weiter arbeitet.

Betrachtet man die Rollbilder schaut man fasziniert auf die geschlossene Komposition, die durchgearbeitete Geste. Am Ende arbeitet Jan Samec noch einmal sehr entschieden an den Bildern, bis er sie als fertig entlässt.

Erstaunlich fallen einem häufig Details auf, die aus dem Abstrakten rauszufallen scheinen: Burgzinnen, die Frottage eines Holzbrettes, auf dem er gemalt hat, eine technischer Arm wie von einem Kran, ein Gesicht, eine Federhaube... Und hier kommen nun die beiden anderen Künstler ins Spiel – der Zufall und Sie.

## Der Zufall

Anfang der 90er Jahre hält Jan Samec jede zufällige und nicht geplante Linie oder Fläche in seinen Arbeiten für unakzeptabel. Dann besucht ihn der zehn Jahre ältere Künstler Ivan

Ouhel und ist begeistert von dem Detail einer Arbeit, das Jan Samec noch nicht aufgefallen war. Es war ihm passiert. Er entschuldigte sich für die Panne, doch Ouhel ermutigte ihn, dem Zufall Raum zu lassen. Seitdem, so Jan Samec, „suche ich keine klassische Ästhetik. Ich will mich überraschen lassen.“<sup>vi</sup> Aus dem Augenblicksempfinden heraus beginnt er zu arbeiten und setzt Tage danach, mit anderen Erfahrungen, andere Haltung, anderem Empfinden wieder an und arbeitet weiter – manchmal liegen die Arbeiten auch ein halbes Jahr bis sie vollendet werden. Aber immer arbeitet er an Vorgefundenem, Vorgegebenem weiter.

Nun möchte ich gerne mit dem Kunsthistoriker Friedrich Weltzien<sup>ii</sup> hier lieber von Autopoesis als vom Zufall sprechen. Die Materialien, die Farben, Materialeigenschaften, zufällige Frottagen vom Untergrund, das Unplanbare funktionieren ja letztlich nur im Blick auf das Ganze, als erkannter, selbstentstandener Beitrag zur Arbeit bzw. als gewollter und geschätzter Teil des Kreativprozesses. Das ist nicht ganz neu.

Plinius berichtet vom Maler Protogenes, vor über 2000 Jahren, der mehrfach vergeblich versuchte in einem fast perfekten Bild den Schaum auf der Schnauze des keuchenden Hundes darzustellen. Immer wieder wischt er das verpfuschte Schaumdetail mit einem Schwamm weg und schmeißt endlich entnervt den Schwamm dem gemalten Hund an den Kopf. „Dieser trug die abgewischten Farben wieder so auf, wie es sein Bemühen gewünscht hatte und so hatte der Zufall die Natur im Bild geschaffen.“<sup>viii</sup>

Das Zufällige in den kreativen Prozess einzubinden ist also nicht neu, es braucht dennoch Mut, sich von anderem reinarbeiten zu lassen in das eigene Werk und den gestalte-

rischen Blick und die künstlerische Gesamtschau. Der Künstler wird so aktiv-reaktiv, er gestaltet wie die Natur, die auf Veränderung reagiert, ihre Baupläne ändert, sich anpasst, neu kreiert. „Nicht *nach* der Natur zu arbeiten, sondern *wie* die Natur zu arbeiten, das ist die romantische Formel – und es ist ein produktionsästhetischer Auftrag an Kunst (...). Eine kreative Leistung bemisst sich nicht daran, wie das Produkt aussieht, es bemisst sich daran, wie der Weg aussieht, auf dem es zustande gekommen ist.“<sup>iv</sup>

In manchen Arbeiten, z.B. den beiden großen dunklen Rollbildern hat der Zufall einen Namen: Vojtěch oder wie er in der Familie genannt wird: Vojtjou, der jüngst Sohn von Jan Samec. Seine Straßenlinien für die Matchboxautos gemalt auf die Leinwandbahnen seines Vaters oder die Zinnen einer Burg, der Kranarm, nimmt sein Vater auf und arbeitet sie weiter. Sie sind noch zu entdecken und führen die abstrakten Arbeiten in eigene Narrative der Betrachter. Und damit sind wir beim dritten Künstler dieses Abend und dieser Ausstellung: Bei Ihnen.

## Sie

Sie dürfen ganz ruhig die Frage: Was wollte der Künstler uns damit sagen? Vor der Tür lassen. Sie müssen sich nur fragen, was sie sehen und finden.

Lassen Sie mich Ihnen dazu noch eine Zufalls-Anekdote aus der Kunstgeschichte erzählen. Katsushika Hokusai (1760-1849) wird eingeladen vor einem Fürsten zu malen. Bedenken Sie kurz die strengen Regeln der japanischen Landschaftsmalerei. Hokusai betritt den Saal mit einer Rolle Papier und einem Korb. Er entrollt das Papier und malt mit breitem Pinsel und blauer Farbe die geschwungenen Biegungen eines Flusses. Dann nimmt er aus dem Korb einen Hahn, taucht seine Füße in orangerote Farbe und jagt ihn über das Papier. Und alle im Saal erkennen den Fluß Tatsuta, auf dem die herbstlichen Ahornblätter treiben.<sup>v</sup>

Wieder der Zufall in Gestalt eines Hahnes, wieder ein gestalterische Setzungen aber nun beginnt das Bild in den Köpfender Betrachter zu wirken: sie wissen um die Fußabdrücke des Hahnes, schließlich waren sie beim Kreativakt dabei, aber sie sehen und erkennen das Herbstlaub auf dem Fluss. Die Betrachter

werden kreativ, sie sehen ihr eigenes Bild, und das kann bei den Arbeiten von Jan Samec viel offener sein als bei Hokusai. Was spricht sie an? Was entdecken Sie? Was bewegt Sie? Assoziieren Sie? Wie besetzten Sie das Bild? Die Bilder?

Das ist das Besondere der Arbeiten von Jan Samec, dass sie nie fertig sind. Sie erzählen und wirken immer wieder neu. Es gibt Arbeiten anderer Künstler, die erkennt man im vorbeigehen, dechiffriert sie, hat sie verstanden. In Jan Samecs Arbeiten entdecken Sie häufig Neues, weil er - auch durch den autopoetischen Prozess – sie zu Mitschöpfern und Künstlern macht.

Jan Samec wird durch diese Haltung nicht nur zum Romantiker, der die Kreativität der Natur in seinem Schöpfungsprozess einfließen lässt und der Autopoesis im Kreativprozess Raum lässt. Er entlässt zugleich seine Arbeiten in den Freiraum des Entdeckens durch Andere, durch Sie. Eine große Freiheit. Eine große Geste des Lassens und aus-der-Hand-Gebens. Nutzen Sie sie.

Wilfried Köpke

[www.wilfried-koepke.de](http://www.wilfried-koepke.de)

<sup>i</sup> Jan Samec im Gespräch mit dem Autor am 24.10.2016.

<sup>ii</sup> Friedrich Weltzien (2015): Autopoesis. Der intendierte Kontrollverlust in kreativen Prozessen, in: Christoph Pflaumbaum u.a. (Hg.): Ästhetik des Zufalls, Heidelberg (Winter) S. 59-76.

<sup>iii</sup> C. Plinius Secundus (1978): Naturkunde, München S. 79-81.

<sup>iv</sup> Friedrich Weltzien (2015): Autopoesis. Der intendierte Kontrollverlust in kreativen Prozessen, in: Christoph Pflaumbaum u.a. (Hg.): Ästhetik des Zufalls, Heidelberg (Winter) S. 71.

<sup>v</sup> Vgl. Richard Deacon (2014): So, And, If, But. Schriften 1970-2012, Düsseldorf (Richter | Fey) S. 167.